

In Zeiten, in denen das unmittelbare Konzertsaalenerlebnis vorerst reine Sehnsucht bleibt, bietet die Technologie glücklicherweise viele Möglichkeiten der Annäherung. Mit Spirio hat Steinway eine originelle Antwort parat, denn auch wenn Yuja Wang auf der Bühne ein echtes Erlebnis ist:

Was wäre, wenn sie zu einem nach Hause käme, um höchstpersönlich auf dessen Steinway zu spielen? Oder gar Vladimir Horowitz oder Glenn Gould? PIANIST besuchte den offiziellen Steinway-Händler Piano's Maene, wo uns der Steinway-Spezialist Wolf Leye den Spirio einmal demonstrierte.

Das Klavier des 21. Jahrhunderts



Neue Dimensionen mit Spirio

Selbstspielende Klaviere existieren seit 1895, seit Einführung des Pianolas. Große Pianisten der damaligen Zeit wie Rachmaninow hinterließen Aufnahmen auf Rollen, neue Erfindungen bewegten darüber hinaus auch kreative Köpfe wie Samuel Conlon Nancarrow, der Musik speziell für das auch Player piano genannte Pianola komponierte, die von Menschenhand nicht gespielt werden könnte. Strawinsky schrieb 1917 im Auftrag der Aeolian Company, einem Pianorollen-Hersteller, seine *Étude pour pianola*, um damit die mit dem System möglichen dynamischen Abstufungen zu demonstrieren. Die Anfrage der Aeolian Company an Strawinsky deutet auf die Achillesferse der Pianorolle, und als der Vertreter von Ampico, einem Aeolian-Konkurrenten, Artur Schnabel die stolze Mitteilung machte, dass das System bis zu 16 Nuancen vom Pianissimo bis zum Fortissimo abbilden könne, antwortete der Pianist mit der für ihn charakteristischen Mischung aus Eigensinn und Augenzwinkern: „Schade! Leider habe ich 17!“ Alle Systeme zur Musikwiedergabe haben ihre Grenzen, wie gut Lautsprecher und Aufnahmetechnologien auch immer sein mögen. Rachmaninow hielt es für eine Todsünde, Radio zu hören, wenn es ein Orchester in der Stadt gab, und er weigerte sich konsequent, seine Rezitals für den Rundfunk aufzeichnen zu lassen. Celibidache meinte, eine Aufnahme zu hören sei genau so, wie mit einem Foto von

Brigitte Bardot ins Bett zu gehen. Horowitz fand sie wie eine Postkarte, eine schöne „Aide-Mémoire“. Es ist nun einmal unmöglich, das Erlebnis eines Orchesters oder eines Pianisten in einem guten Saal in seiner ganzen Tiefe und in allen Nuancen zu reproduzieren.

Auflösung

Aber zurück zum selbstspielenden Klavier. Seit etwa 30 Jahren schon existieren elektrische Systeme für digitale Klaviere, und seit einiger Zeit gibt es Spirio von Steinway. Steinway wäre dabei nicht Steinway, wenn man hier die Messlatte nicht hochlegen würde, und auch auf Artur Schnabels Einwände kann die Firma eine Antwort geben. Statt 17 dynamische Grade gibt es nun bis zu 1.020 – und das bei einer Frequenzerneuerung von 800 Mal pro Sekunde. Auch die Pedale werden in 256 Stufen, und zwar mit einer Frequenz von 100 Mal pro Sekunde, gemessen.

Erstaunliche Zahlen, die Wolf Leye erklärt: „Es ist sinnlos, die Auflösung noch weiter zu erhöhen, da mehr Nuancen für das menschliche Gehör nicht wahrnehmbar sind. Dies bedeutet, dass die Reproduktion nicht mehr wie bei Schnabel eine verminderte Reflexion des ursprünglichen Spiels des Pianisten ist, sondern den heutigen Pianisten die Gewissheit gibt, dass dieses System eins zu eins das wiedergibt, was der Pianist gespielt hat.“



Wohnzimmer

Darüber hinaus hängt die Qualität der Wiedergabe stark von der Qualität des Instruments ab, auf dem sie stattfindet. Wolf Leye:

„Bei Spirio ist dies immer ein Steinway, da das System nur in einem Steinway funktioniert. Es wird im Werk installiert, eine Demontage oder Installation zu einem späteren Zeitpunkt ist nicht möglich.“

Der Vorteil dieses Einbaus ist, dass man dem Flügel seine technische Erweiterung nicht ansehen kann, abgesehen von dem Schriftzug „Spirio“ auf der Seitenfläche des Instruments.

Steinway hat es geschafft, Audioaufnahmen aus der Vergangenheit in das Spirio-System zu implementieren, und nicht nur das: Man kann sich auch das Video dazu anschauen. So wird man beispielsweise Zeuge, wie Horowitz eine Scarlatti-Sonate in der Carnegie Hall spielt, während der Klang dazu aus dem eigenen Flügel kommt. Man könnte nun einwenden, dass das Klangerlebnis der Aufnahme aus der Carnegie Hall ein anderes ist, weil Horowitz der Akustik dieser Halle ausgesetzt war und zudem einen sehr speziell regulierten Flügel hatte. Diese Einwände werden aber dadurch wettgemacht, dass man Horowitz sozusagen über die Schulter blicken kann, der auch noch auf dem heimischen Flügel spielt!

Und wie schön ist es, Yuja Wang dabei zuzusehen, wie sie ihre eigene Version aus Arcadi Volodos' und Fazil Say' Bearbeitungen des *Türkischen Marschs* von Mozart spielt und dabei alle Tasten wirklich „berührt“! Das Bild, das in romantischen Filmen von George Gershwin skizziert wurde, wie er als Junge seine Finger auf die Tasten legte, die das Pianola ihm anwies, und so das Klavierspielen lernte, sollte allerdings nicht als Empfehlung missverstanden werden, es auf diese Weise mit Yuja Wang zu versuchen.

Plattform

Steinway sieht Spirio in erster Linie als Plattform. Wolf Leye: „Es gibt jetzt mehr als 4.000 Titel in der Bibliothek, und jeden Monat kommen vier Stunden Musik hinzu. Jeder Spirio-Besitzer kann sie

automatisch und kostenlos nutzen, Klassik, Jazz und Pop. Es gibt auch Künstler, die Aufnahmen speziell für uns herstellen. Das künstlerische Niveau ist dabei sehr hoch. Das System ist kinderleicht zu bedienen, und es macht Spaß zu entdecken, dass der eigene Steinway unter den virtuosen Händen von Yuja Wang oder mit dem *Soft Focus Jazz* von Bill Charlap auf einmal ganz anders klingen kann.“

So viel zum Konsumenten, doch auch für Pianisten ergeben sich zahlreiche Möglichkeiten. Zwar hat der Spirio keinen Einfluss auf den Anschlag, aber er ermöglicht es Amateuren und Profis, mit dem von Steinway selbst entwickelten Editor besonders kreativ mit Musik umzugehen, um nicht von der niedrigeren Auflösung einer Midi-Verarbeitung abhängig zu sein. Es ist überaus einfach, Aufnahmen herzustellen, vierhändig mit sich selbst zu spielen, falsche Noten zu retuschieren, die Dynamik oder den Einsatz des Pedals anzupassen und zu transponieren. Darüber hinaus hat es auch pädagogische Vorteile, den eigenen Pedalgebrauch bis ins kleinste Detail nachvollziehen zu können. So kann etwas ein professioneller Pianist ungestört im Studio seine eigene Aufnahme bearbeiten und dann, wenn er vollkommen zufrieden ist, das Endergebnis stressfrei aufzeichnen lassen. Ende 2021 oder Anfang 2022 wird Steinway den Spirio Cast einführen, der Streaming ermöglicht. Sehr interessant könnte dies für den Unterricht oder auch für Meisterkurse sein, bei denen man beispielsweise mit zwei Instrumenten kommunizieren könnte; ein großer Vorteil, gerade wenn man an die Klangqualität von Zoom denkt. Hier gibt es ungeahnte Möglichkeiten, wie die, dass sich ein Pianist eines Tages selbst vom Konzertsaal aus zuhören könnte... Futuristische Zukunftsträume, vielleicht – aber weniger unerreichbar, als es scheint.

ERIC SCHOONES

www.steinway.com/spirio

